

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.-Bezirk Nagold Alleiniges amtliches Anzeigebblatt



Mit den Beilagen: Der N.-Mann
Deutsche Frau - Sonntag- und Jugend-
beilage - Bauernwacht - Bilderbogen

Telegramm-Adresse: Gewerkschafter Nagold
Fernsprecher N.-M. 429 - Marktstraße 14
Gegründet 1827

Zeitungspresse: In der Stadt bzw. durch Agenten
monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.60
jährlich 16 1/2 Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Be-
zugspreises. - Postfach-Konto Stuttgart 10088

Anzeigenpreise: 1spaltige Tages-Zeile ober oder
unten 20 Pf. Familien-Anzeigen 15 Pf. Restamezeile
60 Pf. Sammel-Anzeigen 50% Zuschlag. Für das
Erstmaligen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen, wie für telephon. Anträge und
Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Verantwortl. Hauptgeschäftsführer: Karl Oberdyk; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lokales: Hermann Götz

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. B. Zaiser (Joh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Reichstagsbrandstifter-Prozess

Erster Verhandlungstag im Reichstagsgebäude - Augenzeugen schildern die Entdeckung des Brandes

Berlin, 10. Oktober.

Die ganze Umgebung des Reichstagsgebäudes war am Dienstag von starken Polizeikräften mit Karabinern umgeben. Abspernungen wurden zunächst nicht vorgenommen, so daß sich in der Nähe der Portale ein großes Publikum ansammeln konnte, das, da es wegen des beschränkten Raumes nicht zugelassen werden konnte, wenigstens die Ankunft des Gerichtes, der Prozeßbeteiligten und der Angeklagten beobachten wollte. Schon um 8 Uhr morgens begann der Zutritt zum Reichstagsgebäude. Sämtliche Portale waren von Polizei und Reichstagsbeamten stark besetzt, um eine genaue Kontrollen durchzuführen. In besonderen Räumen, die alle zugelassenen Personen nach Eintritt in das Gebäude zunächst passieren mußten, wird von einem größeren Aufgebot von Beamten eine strenge Durchsuchung nach Waffen vorgenommen.

Gericht auf der Brandstätte

Die Reichsgerichtsverhandlung findet im früheren Saal des Haushaltsauskaufes des Reichstages statt, dem größten Saal, den der Reichstag jetzt noch zur Verfügung hat. Der Saal ist in der Zwischenzeit nach den Wünschen des Reichsgerichtes zu einem Gerichtssaal umgebaut worden. Auf einem erhöhten Podium ist der Tisch für das Gericht aufgestellt worden. Auf den Korridoren ist wieder ein besonderes Postamt mit 40 Leucht- und Telefonzellen untergebracht, das den gewöhnlichen internationalen Briefverkehr abzuwickeln hat. Auch für die Zuhörer ist der Raum in Berlin etwas größer als in Leipzig. Zu jeder Verhandlung können etwa 200 Zuhörer zugelassen werden. Zur ersten Verhandlung in Berlin hat sich auch der Reichstag wieder eingeladen. Zu diesem Zweck sind im Saal gewaltige Jupiterlampen aufgestellt. Daneben erfolgt für den Reichstag wie in Leipzig eine laute Aufnahme des Prozesses auf Schallplatten.

Beginn

Um 11 Uhr flammen die Jupiterlampen auf. Die Angeklagten werden in den Saal geführt. Sie nehmen, jeder von einem Schutzpolizisten flankiert, auf der eigens dazu gebauten Anlage hinter ihren Verteidigern Platz. Die Haltung des Angeklagten van der Lubbe ist unverändert. Er hält den Kopf tief auf die Brust gesenkt.

Gegen 11 Uhr flammen erneut die Lampen auf. Der Senat tritt unter Führung des Senatspräsidenten Bänder in den Saal. Er eröffnet sofort die weitere Hauptverhandlung und erklärt, das bisherige Verfahren wurde dazu, die Angeklagten über die umfangreiche Anklageschrift zu hören und dabei die tatsächlichen Streitpunkte soweit klarzustellen, daß die Beweisannahme über die einzelnen Zusammenhänge erfolgen kann. Jetzt haben die Zeugen das Wort. Mögen sie sich ihrer hohen und verantwortungsvollen Aufgabe bewußt sein. Nur ihrem Gott und ihrem Gewissen sollen sie sich verantwortlich fühlen.

Ein Augenzeuge der Brandstiftung berichtet

Als erster Zeuge wird der Student Hans Fißler vernommen. Fißler studiert in Berlin Theologie. Er pflegte, wie er ausführt, jeden Tag in der Staatsbibliothek zu arbeiten und ging abends stets über die Linden und durch den Tiergarten vor dem Reichstag vorbei zu seiner Wohnung. Am dem Abend des Reichstagsbrandes, so erklärte er, hatte ich etwas länger gearbeitet und kam kurz nach 9 Uhr hier am Reichstage vorbei. Als ich den Kiesplatz vor dem Reichstag betrat, hörte ich ein Fenster klirren. Das Klirren wiederholte sich ein paar mal. Ich sah dann auch, wie ein Mann ein Fenster einschlug. Dieser Mann hatte Feuerbrand in der Hand,

dieser Mann bewegte sich beim Einschlagen des Fensters. Als ich das sah, habe ich keine Minute mehr gewartet. Am rechten Portal unten, wo die Auffahrt ist, trat ich einen Wächtermeister und teilte ihm mit, was ich gesehen habe. Ich habe dem Wächtermeister die Richtung gesagt, wo das war. Darauf bin ich nach Hause gegangen. Nach einer kurzen Zeit kam meine Wirtin und teilte mir mit, daß der Reichstag brenne.

Der Vorsitzende richtet nun an den Zeugen eine Reihe von Fragen, wobei der Zeuge feststellt, daß es 5 oder 8 Minuten nach 9 Uhr gewesen sein müsse, als er dem Polizeibeamten von seiner Beobachtung Mitteilung machte. Er ist der Meinung, daß die Person, die das Fenster einschlug, keinen Mantel, sondern nur eine Jacke trug. Der Zeuge gibt zu, daß es sich um einen Kohlenanfuhrer handelte, kann aber nicht genau bestimmen, welcher Art der Randschiff war. Der Zeuge erklärt nachdrücklich, nur eine Person auf dem Balkon gesehen zu haben.

Die beiden Polizeiwächtermeister Suwert und Poeschel werden dem Zeugen Fißler gegenübergestellt. Es ergibt sich dabei, daß Fißler keine Meldung dem Wächtermeister Suwert erstattet hat, der im allgemeinen die Westseite des Reichstages zu bewachen hatte. Präsident Bänder vernimmt zunächst den Zeugen Fißler noch weiter und weist nochmals auf eine Zeugenauslage hin, daß zwei Männer in den Reichstag eingestiegen sind. Zeuge Fißler: Die beiden Auslagen brauchen sich doch nicht zu widersprechen. Denn wenn der Zeitpunkt, zu dem der andere Zeuge das sah, früher oder später lag, so konnten sie etwas anderes gesehen haben als ich. Ich kann jedenfalls mit Bestimmtheit auszusagen, daß zu dem Zeitpunkt, wo ich es gesehen habe, nur ein Mann da war.

Dimitroff: Gehörte der Zeuge einer Partei an und welcher? Zeuge: Ich habe nie in meinem Leben einer Partei angehört. Außerdem möchte ich dem Angeklagten mitteilen, daß es m. E. unmöglich ist, daß parteipolitische Willensbildung die Gesetze der Optik modifizieren könnte. (Geisterzeit.)

Die Entdeckung des Brandes

Nun wird Polizeioberwachtmeister Suwert als Zeuge wieder hereingerufen. Nach seiner Schätzung sei Fißler ungefähr 2 Minuten nach 9 zu ihm gerannt gekommen und habe ihm von der klirrenden Fensterscheibe Mitteilung gemacht. Wie gingen zusammen zu dem eingeschlagenen Fenster, erzählt Suwert. Gegenüber saßen wir, wie die Flamme hochging. Ich nahm an, daß ein Stuhl brannte. Wir beobachteten eine Weile das Feuer, darauf sagte ich zu dem Zeugen: Kennen Sie doch schnell rüber zur Brandenburger Torwache und alarmieren Sie sie. Sagen Sie, daß der Reichstag brennt! Darauf rannte der Zeuge weg. Vorsitzender: War das bestimmt auch Fißler? Suwert gibt auf Vorhalt zu, daß es sich auch um einen anderen Zeugen, Thaler, gehandelt haben kann.

Der Zeuge Suwert schildert dann weiter seine Beobachtungen: Der Mann, der mich auf das Feuer aufmerksam gemacht hatte, ging dann in Richtung Brandenburger Torwache weg. Nach ungefähr 2 Minuten sah ich dann mit einem Mal im Parkterre ein Feuer, einen Lichtschein. Es sah aus, als wenn ein Mann eine Fackel in der Hand hatte und damit im Erdgeschoß in Richtung Brandenburger Tor entlang rannte. Ich rannte mit und zog dabei schon meine Pistole. Vorstehender: Van der Lubbe behauptet, es sei ein Lichtschein gewesen, das er hinter sich herschleifte. Sie sprechen von einer Fackel. Zeuge: Wgs ich sah, war höher, deshalb hielt ich es für eine Fackel. Einen Mann habe ich überhaupt nicht gesehen. Aus den weiteren Befundungen des Zeugen ergibt sich, daß er, nachdem

er geschossen hatte, von der Kampe sprang und zu dem Fenster lief, in das er geschossen hatte. Das Licht war aber verschwunden. Als der Zeuge nun die Freitreppe wieder hinaufging, sah er den Wächtermeister Poeschel. Er schickte ihn zum Portal V des Reichstages, um dem Pförtner davon Mitteilung zu machen, daß der Reichstag brennt. Etwa 9.17 Uhr trafen nach der Angabe des Zeugen Polizeileutnant Karetz mit seinen Beamten vor dem Reichstage ein. Die Feuerwehr kam schätzungsweise 3 bis 5 Minuten später. Angeklagter Dimitroff: Wann hat der Zeuge bemerkt, daß es sich um eine Brandstiftung handelte? Zeuge: Suwert: Daß eine Brandstiftung, vorlag, habe ich erst bemerkt, als ich an den Fenstern den sich fortbewegenden Feuerchein sah. Rechtsanwalt Sad: Und da hat der Zeuge sofort geschossen? Zeuge Suwert: Nein, solange der Schein sich bewegte, hätte das Schießen keinen Zweck gehabt. Am vorletzten Fenster stand der Feuerbrand aber einen Moment still und da habe ich hineingeschossen.

Die Verhandlung wird hierauf durch eine halbstündige Pause unterbrochen.

Der zweite Entdecker des Brandes

Nach der Pause, die über eine Stunde ausgedehnt wurde, wird der 21jährige Schriftsetzer Thaler als Zeuge vernommen. Ich kam, schildert er, vom Brandenburger Tor her am Reichstage vorbei und wollte zum Lehrter Bahnhof. An der Ecke des Reichstages, ehe ich zum Hauptportal kam, hörte ich lautes Klirren. Als ich in die Richtung des Schalles blickte, hatte ich den Eindruck, als ob zwei Personen neben dem Hauptportal in ein Fenster einstiegen. Der eine war oben in das eingeschlagene Fenster hineingekrochen, auf das Gesicht des anderen fiel eben noch der Schein der Laterne von der Ecke des Reichstages her - ich war allerdings ziemlich weit entfernt - und dann stieg auch er ein. Ich lief zur Ecke zurück und rief dem Schupmann, den ich kurz vorher an der Seite des Reichstages überholt hatte, zu, er solle herkommen, es steige einer ein. Als ich zurückkam, war schon ein Schupo da und ein anderer Herr. Da brannte es bereits oben.

Vorstehender: Welches Fenster war denn eingeschlagen? Zeuge: Das erste Fenster neben dem Hauptportal. Vorsitzender: Der Zeuge Fißler war nicht sicher, ob es das erste oder zweite war. Sie wollen also zwei Personen gesehen haben? Zeuge Thaler: Ich glaube, zwei Personen zu sehen. Einer war in gebückter Haltung hinter der Balustrade des Balkons beim Einsteigen, während die erste Person schon drinnen war. Ich sah noch kurz das Gesicht des Zweiten. Vielleicht hat er sich umgesehen, weil er gesehen und gehört hatte, wie ich die Kampe heraufließ.

Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge, daß durch drei Fenster des Restaurations-saales Feuer schon zu sehen war, und zwar habe es lichterloh gebrannt. Nach seiner Meinung müsse es auf der gegenüberliegenden Seite des Saales gebrannt haben, während kurz darauf auch an den Fenstern selbst Feuererscheinung aufgetreten sei. Der Vorsitzende weist hier darauf hin, daß diese Darstellung mit der des Angeklagten van der Lubbe übereinstimme, der erst die Portieren an der Tür und dann die an den Fenstern angesteckt habe.

„Es waren bestimmt zwei Personen“

Auf eindringliches Fragen des Vorsitzenden erklärt Thaler, er habe den bestimmten Eindruck gehabt, daß zwei Leute mit Brandfackeln durch die Räume liefen. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bekennt der Zeuge dann nochmals: Als das Leberfallkommando kam, hörte ich, wie der Polizeioffizier zu seinen Leuten sagte: „Es ist 9.17 Uhr. Bald

Das Neueste in Kürze

Der Reichstagsbrandprozeß wurde gestern nicht in Leipzig, sondern im Reichstagsgebäude fortgesetzt. Es wurden die Augenzeugen über die Entdeckung des Reichstagsbrandes vernommen.

Der Reichsbankaußenweis vom 7. Oktober zeigt eine Notendeckung von 118 v. H. gegen 112 v. H. vom Ultimo September.

Die Einzelbesprechungen in Genf werden weiter fortgesetzt.

Eine außerordentliche Generalversammlung der Reichsbankaktionäre ist auf den 27. Oktober einberufen worden.

Auf der Sitzung der Gewerkschafts-Internationale in Wien ist eine Kei Nichtangriffspakt zwischen der kommunistischen und der zweiten Internationale zur Bekämpfung des Faschismus beschlossen worden.

Vor dem deutschen Konsulat in Beirut erschienen sich kommunistische Ausschreitungen.

danach kam auch die Feuerwehr. Sie stieg ein und löschte den Brand. Dann fuhr sie wieder weg und die Leute, die herumstanden, gingen auch alle. Ich selbst drehte mich bei der Siegesäule noch einmal um und sah nun, daß es in der Kuppel flackerte. Ich lief gleich zurück und rief der Feuerwehr zu, daß es drinnen doch noch brenne.

Oberwachtmeister Suwert erkennt den Zeugen Thaler nicht wieder. Er erklärt sich die Personenverwechslung folgendermaßen: Fißler ist hinter mir hergelaufen, da habe ich zunächst in das Fenster hineingesehen und als ich wieder seitwärts blickte, stand dann dieser Herr (der Zeuge Thaler) neben mir. Ich glaubte, es sei derselbe.

Es wird dann noch einmal die Frage erörtert, ob es möglich sei, daß Thaler den Schatten des Einsteigenden für einen zweiten Mann gehalten habe. Der Vorsitzende schlägt schließlich vor, abends eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. Rechtsanwalt Teichert ersucht, bei der Hauptbesichtigung abends auch eine Person mit brennender Fackel unter durch die Räume laufen zu lassen, damit man sieht, ob etwa Spiegelbildung der Milchglasfenster den Eindruck entstehen läßt, daß zwei Personen laufen.

Abemals Wortentzug für Dimitroff

Als der Angeklagte Dimitroff wieder unzulässige Fragen stellt und Verdächtigungen ausspricht, ruft der Vorsitzende: Wenn Sie so fortfahren, werde ich Ihnen keine Beachtung mehr schenken. Dimitroff: In diesem Prozeß, Herr Präsident, bin ich nicht Schuldner, sondern Gläubiger, das möchte... Vorsitzender: Ich entziehe Ihnen jetzt das Wort. Dimitroff: Ja protestiere.

Van der Lubbe weicht aus

Der Angeklagte van der Lubbe wird hierauf vor den Richtertisch geführt, um ihn zu den letzten Zeugenbefragungen zu äußern. Van der Lubbe verfolgt seine alte Taktik. Bald antwortet er mit ja, bald mit nein. Manchmal schwört er und gibt dann wieder bewirrte Auskünfte. Der Verteidiger van der Lubbe, Rechtsanwalt Seuffert, ermahnt den Angeklagten. Sie stehen, so sagt er, wie wir aus den Briefen Ihrer Angehörigen wissen, auf dem Standpunkt: Ich werde nie meine Mithelfer verraten und werde immer dafür sorgen, daß sie nicht verraten werden. Wenn Sie wirklich glauben, daß den Mitangeklagten Unrecht geschieht, dann haben Sie doch erst recht Veranlassung, klar Ihre Meinung zu sagen.

Vorstehender: Sind Sie allein eingestiegen an diesem Abend? Van der Lubbe: Ja. Vorsitzender: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt? Dimitroff ruft dazwischen: Das ist unmöglich, ausgeschlossen, Idiot! Vorsitzender: Schweigen Sie, ich entziehe Ihnen das Wort. Ich frage Sie nochmals, van der Lubbe: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt? Van der Lubbe: Ja! Oberreichsanwalt: Wir haben das ja schon einmal durchgezerrt, aber ich



Der Unfall Großbritanniens

Berliner Stellungnahme zur Abrüstungsberatung im Londoner Kabinett

auchte trotzdem noch einmal fragen: Haben andere es vorbereitet? Haben andere Ihn geholfen? Von der Lubbe: Das kann ich nicht sagen. (Bewegung.) Dimitroff: Er will nicht zugeben, daß er ein Werkzeug gewesen ist. Rechtsanwalt Dr. Sad: Dimitroff hat gemeint, daß von der Lubbe ein mißbrauchtes Werkzeug von anderen sein müsse. (Dimitroff: So ist es!) Ich halte es für meine Pflicht, dem Senat es zu unterbreiten und glaube, daß der Oberreichsanwalt von sich aus hier vielleicht eingreifen wird.

Der Vorsitzende seht dann die Zeugenernehmung fort.

Der nächste Zeuge, Kaufmann Kuhl, sah auf einem Spaziergang, den er mit seiner Frau und einem befreundeten Herrn am Abend des Reichstagsbrandes unternommen hatte, vom Bismarckdenkmal aus Lichtschein in zwei Fenstern des Reichstages. Beim Näherkommen sahen sie wie ein Vorhang in Flammen aufging. Kuhl und sein Freund seien im Lauffschritt bis zum Haus des Vereins Deutscher Ingenieure gerannt, wo sie hineingerufen haben: Reichstag brennt. Feuerweife ausrufen. Sie seien dann zurückgegangen und hätten dann auch Feuerchein in drei Partierentritten des Reichstages bemerkt. Einen offenstehenden Reichstagseingang hat der Zeuge nicht gesehen. Frau Kuhl schilderte die Ereignisse in der gleichen Weise. Sie hatte den Eindruck, daß es nur ein Mann war, der mit einem Feuerbrand durch die Erdgeschosse lief.

Auch der Freund des Kaufmannes Kuhl, Zeuge Buchhändlermeister Freudenberg, macht etwa die gleiche Auslage. Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt. Der Donnerstag soll sittingsfrei bleiben.

Der Anschlag auf Dr. Dollfuß

Die Eltern des Attentäters in Untersuchungshaft

Wien, 10. Okt. Ueber den Attentäter Lexell und dessen Eltern, Dr. Raimund Günther und Frau wurde die ordentliche Untersuchungshaft verhängt. Die beiden Rärnner Gastwirte, die Zeugen des Anschlages waren und deshalb verhaftet wurden, mußten wieder freigelassen werden, da sie in keinem Zusammenhang mit dem Attentat standen. Die Wiener Presse hatte behauptet, daß Dr. Raimund Günther dem verdolenen Steirischen Heimatschutz angehört habe. Der Stabsleiter des Steirischen Heimatschutzes, Ing. Rauter, hatte nun gegen diese Verleumdung in einer im Jekus-Krone in München am 5. ds. Mtg. abgehaltenen Versammlung in der schärfsten Weise Stellung genommen. Daraufhin wurde Rauter von der christlich-sozialen Wiener Reichspost in der unflätigsten Weise beschimpft. Stabsleiter Ing. Rauter stellt hierzu fest:

Zu sich der Steirische Heimatschutz in Österreich derzeit nicht politisch betätigen darf, sah ich mich im Interesse der Ehre dieser Bewegung veranlaßt, in München öffentlich festzustellen, daß Dr. Raimund Günther niemals Mitglied des Steirischen Heimatschutzes war, sondern vielmehr mit Dr. Steidle, Major Jen und Neustädter-Strarmer in engstem politischen Kontakt gekunden ist. Ich habe schon am 7. Oktober sowohl der Wiener als auch der Grazer Polizeidirektion den genauen Wortlaut meiner Ausführungen bekanntgegeben und gleichzeitig erklärt, daß eine Reihe von Zeugen in Österreich meine Behauptungen bestätigen kann.

Bestimmend ist, daß die österreichische Presse bisher jeden Beweis für die Behauptung, der Anschlag auf den Bundeskanzler sei von Nationalsozialisten ausgegangen, schuldig gelassen ist. Ueberhaupt ist von der anfänglichen Erregung und Empörung über den Anschlag in der österreichischen Presse nichts mehr zu spüren, da sie überhaupt nichts mehr darüber veröffentlicht.

Die Sozialdemokratie macht sich wichtig

Sozialdemokratisch-kommunistische Einheitsfront gegen den Faschismus

Wien, 10. Okt. Die „Zwölfuhrblatt“ berichtet, ist es auf der Sitzung der Gewerkschaftsinternationale zum Abschluß einer Art Richtangriffs-pakt zwischen der kommunistischen und der zweiten Internationalen zur Bekämpfung des Faschismus gekommen. Ergänzend seien auch Richtlinien für die Zusammenarbeit aller sozialdemokratischen Parteien Europas mit Ausnahme Englands, mit der Komintern festgelegt worden.

Die Genfer Flüchtlingsentscheidung

Im Wirtschaftsausschuß angenommen

Genf, 10. Okt. Der Wirtschaftsausschuß des Völkerverbundes hat nunmehr die Entscheidung über die „Hilfe für die Flüchtlinge aus Deutschland“ angenommen, die der Vollversammlung die Festlegung eines Oberkommissars zur Lösung dieser Fragen vorschlägt. Die an den Problemen interessierten Staaten und privaten Organisationen sollen in einem Verwaltungsrat sich vertreten lassen, dem der Oberkommissar alle verantwortliche ist. Alle finanziellen Beiträge sollen völlig freiwilligen Charakter tragen. Der Völkerverbund wird nur einen einmaligen, alsbald zurückzahlenden Vorschuß von 35 000 Franken leisten.

Berlin, 10. Okt. Während Henderson vor dem Büro der Abrüstungskonferenz sich bemüht, ein optimistisches Bild vom gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage zu geben, hat in London eine Kabinettsitzung stattgefunden, deren Ergebnisse in einem Kommuniqué zusammengefaßt sind, das die großen Schwierigkeiten trotz aller künftigen Formulierungen klar erkennen läßt. Sir John Simon hat darum auch keine festen Anweisungen für Genf erhalten. Das Kommuniqué stellt den „Grundsatz der Gleichberechtigung in einem System, das allen Nationen Sicherheit gewährt“ zwar noch immer als das Ziel, nicht aber als die wesentliche Voraussetzung jeder Abrüstungs-Londonation hin. Wenn das Kommuniqué darauf hinweist, daß es sich bei der Abrüstungsfrage um ein hochpolitisches Problem handelt, so entspricht das durchaus der deutschen Auffassung. Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung ist und bleibt ein aus den Verträgen sich ergebendes moralisches, politisches und juristisches Recht. Von diesen grundlegenden Dingen ist in dem Kommuniqué allerdings nicht die Rede. Dagegen wird ausführlich auseinandergelegt, daß die „gestiegene Verantwortung der französischen Regierung und des französischen Volkes in Bezug auf die Sicherheit beim britischen Kabinetts-Beratung gefunden habe“.

Die Geschichte und in der Wahl der Mittel bedenkenlose Taktik Frankreichs, das nach wie vor keinerlei Reue zeigt, seinen Verpflichtungen nachzukommen, hat also offenbar in London doch eine gewisse Wirkung gehabt. Der MacDonal-Plan, der im März zur Behebung einer schweren Krise in der Konferenz geschaffen und von allen Vätern als Diskussionsgrundlage und Rahmen des künftigen Abkommens angenommen wurde, erfreut sich offenbar nicht mehr der vollen moralischen und politischen Unterstützung der Regierung, deren Kabinettschef ihm seinen Namen gegeben hat. Es ist von besonderem Interesse, daß vom Büro der Abrüstungskonferenz der Vertreter Englands, Unterstaatssekretär Eden, beauftragt wurde, Anträge über die augenblicklich noch strittigen Punkte zu formulieren. Man erinnert sich der Enttäuschung mit der alle möglichen Staaten sich gegen Deutschland wandten, als dieses im März gewisse Abänderungen am MacDonal-Plan vorschlug, ehe dieser endgültige Gestalt angenommen hatte. Und man kann daher sein Ersauern nicht verstehen, daß jetzt mit leichter Hand an einem Konventionentwurf grundsätzliche und schwerwiegende Änderungen vorgenommen werden sollen, die geeignet sind, ihn unter Umständen völlig zu entwerten.

Die Dienste, die Großbritannien und Italien dem Kommuniqué der englischen Kabinettsitzung zufolge bei der Vermittlung zwischen gerechtfertigten und natürlichen Gleichberechtigungsansprüchen Deutschlands und der hartnäckigen Abrüstungsfeindschaft Frankreichs geleistet haben, sind in Deutschland gewiß immer anerkannt worden. Deutschland ist aber auch der Ansicht, daß sich hieraus für England hohe moralische Verpflichtungen ergeben, die es nicht zulassen, daß plötzlich die sittlichen und rechtlichen Tatsachen in der Abrüstungsfrage unberücksichtigt bleiben und man sich hinter angeblich neue politische Aspekte zurückzieht, weil die harte Haltung Frankreichs die Durchsetzung von bestimmten, sich aus dem Gleichberechtigungsprinzip und der Abrüstungsverpflichtung ergebenden Folgerungen allerdings erschwert. Der Hinweis auf die veränderte politische Lage in Deutschland als Ursache der Schwierigkeiten ist durchaus fehl am Platz. Deutschland hat immer wieder aus bestem Munde erklärt, daß es am MacDonal-Plan festhalten gewillt ist. Es hat damit von seiner Seite alles getan, um das große Friedenswerk der Abrüstung zu fördern. Auch die englische Regierung kann sich dieser, allen Gutgefahnen geläufigen Tatsache, nicht verschließen und wird ihr nur dann gerecht werden können, wenn es sich nicht von einer Politik abdrängen läßt, die es im März ds. J. im Interesse des Weltfriedens und der Abrüstung großzügig eingeleitet hat.

Der Verzicht der französischen Presse

Paris, 10. Okt. Die Kommentare der deutschen Presse und die Stellungnahme des Konti-Rachrichten-Büros zur Rede Daladiers werden von der französischen Presse ausführlich widergegeben. Aus der Kabinettsitzung des 7. ds. Mtg. ist ersichtlich, daß die deutsche Diplomatie zu einer direkten Aussprache über das dortige Abrüstungsproblem gelangen wolle. Die Aussicht auf eine derartige Aussprache wird jedoch von der französischen Presse mit einzigem Unbehagen aufgenommen, das berichtet wird durch die Verlautbarung der genfer Sitzung des englischen Kabinetts. Der Bericht Hendersons vor dem Büro der Abrüstungskonferenz und die Tatsache, daß Sir John Simon freie Hand für Genf erhalten hat, werden hier nicht mit ungemischter Freude bezeichnet.

Nervosität der französischen Presse

Paris, 10. Okt. Die Kommentare der deutschen Presse und die Stellungnahme des Konti-Rachrichten-Büros zur Rede Daladiers werden von der französischen Presse ausführlich widergegeben. Aus der Kabinettsitzung des 7. ds. Mtg. ist ersichtlich, daß die deutsche Diplomatie zu einer direkten Aussprache über das dortige Abrüstungsproblem gelangen wolle. Die Aussicht auf eine derartige Aussprache wird jedoch von der französischen Presse mit einzigem Unbehagen aufgenommen, das berichtet wird durch die Verlautbarung der genfer Sitzung des englischen Kabinetts. Der Bericht Hendersons vor dem Büro der Abrüstungskonferenz und die Tatsache, daß Sir John Simon freie Hand für Genf erhalten hat, werden hier nicht mit ungemischter Freude bezeichnet.

In gewissen englischen Kreisen, die enge Beziehungen zur Regierung unterhalten, so berichtet der Sonderkorrespondent des „Petit Parisien“, lässe man durchblicken, daß die Frage der Probedauer Gegenstand einer Verhandlung sein könnte, wenn die Konferenz ihre Arbeiten wieder aufnehme.

Der Außenminister des „Echo de Paris“ erkläre in den Ausführungen Hendersons und in der Beratung der englischen Regierung den Wunsch, die Unterzeichnung eines Abrüstungsabkommens zu beschleunigen. Henderson bringe jetzt zur Kenntnis, daß nach der Ratifizierung des Abrüstungsvertrages eine Abrüstungskommission eingesetzt werden solle, die wie eine ständige Abrüstungskonferenz auftreten würde. Was die Sanktionen anlaugt, sei von seinen neuen Verpflichtungen die Rede. Dagegen spreche man von Maßnahmen, die gewissermaßen bedeuteten, daß eine bedeutende Verlagerung der militärischen Macht zugunsten Deutschlands und zum Schaden Frankreichs vorgenommen werden sollte.

Der Genfer Berichtstatter des „Journal“ schreibt: Es ist klar, daß die Herabsetzung der französischen Streitkräfte an sich ein Bruch des Gleichgewichts zugunsten Deutschlands darstellt. Das Blatt betont weiter, daß die deutschen Offensivkräfte schwindende Umwandlung weitgehend durch die Reform des französischen Militärorganismus gefährdetes Gleichgewicht wiederherstellen würde, natürlich unter einer Bedingung, nämlich, daß die ganze Angelegenheit von Anfang an streng kontrolliert werde und das ganze mit der Prüfung beginne, wie es mit Deutschland in Bezug auf die Militärklauseln des Versailler Vertrages steht.

„Petit Journal“ und „Matin“ verlagern schon jetzt die Schuld an einem negativen Genfer Ergebnis Frankreich aufzubürden, das nicht erkennen wolle, daß Frankreich die äußerste Grenze seiner Zugeständnisse erreicht habe.

Wiederaufnahme der Sinesisch-japanischen Verhandlungen

Tokio, 10. Okt. Der chinesische Gesandte in Japan ist auf seinen Posten nach längerer Abwesenheit zurückgekehrt. Bei seiner Abreise von Shanghai betonte er, daß nunmehr unmittelbare Verhandlungen zwischen China und Japan aufgenommen werden.

Türkisch-jüdslawischer Freundschaftsvertrag

Genf, 10. Okt. Hier wurde der nach längerem Verhandlungen zwischen der Türkei und Südslawien abgeschlossene Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag vom türkischen Außenminister Kuluđi Bei und vom südslawischen Außenminister Jeliđić paraphiert. Die feierliche Unterzeichnung erfolgt in Belgrad.

Landnachrichten

Der Tannenbergbund verboten

Stuttgart, 10. Okt. Das Innenministerium — Politische Polizei — hat auf Ersuchen des Reichsministers des Innern den Tannenbergbund und den Verein „Das Deutsche Volk e. V.“ auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für das Gebiet des Landes Württemberg aufgelöst und verboten. Inwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 bestraft.

Alle über 65 Jahre alten Arbeiter müssen ausscheiden

Stuttgart, 10. Okt. Um Arbeitslose unterdrücken zu können, hat Oberbürgermeister Dr. Strölin angeordnet, daß alle hädtischen Arbeiter, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, spätestens 3 Monate nach diesem Zeitpunkt aus dem hädtischen Dienst ausscheiden müssen.

Wiedereröffnen der 126er

Ludwigsburg, 10. Okt. Zu dem geftirgen Traditionsfest des ehemaligen 8. Württ. Inf.-Reg. Nr. 126, Großherzog Friedrich von Baden, das vor dem Krieg in Straßburg in Garnison stand, hatten sich zahlreiche ehemalige Regimentangehörige eingefunden. Am Vormittag wurde der Traditionskompagnie des alten Regiments, der Rinenwerterkompagnie des 13. Inf.-Reg. in der Wilhelmshafen, ein Besuch abgestattet, wo die Gäste, darunter auch der ehemalige Kriegskommandeur des Regiments, Oberstleutnant Göz, vom Chef der Traditionskompagnie, Hauptmann Leichmann, begrüßt wurden. Die Teilnehmer marschierten dann unter Begleitung einer starken Abordnung der Traditionskompagnie zum Königsgrab, wo Patzer Fier aus Tamm Gedächtnisrede für das alte Regiment und seine Toten sprach. Nach der Feier zeigte ein bezeichnender Zug der Rinenwerterkompagnie auf dem Arenalplatz einige Vorführungen. Am Abend fand ein Traditionsabend im Bahnhotel statt. Vom Reichskanzler Hitler war ein Begrüßungstelegramm eingegangen.

Jang, C. H. Weidenheim, 10. Okt. Brandf. o. l. L. Heute nacht brach in dem Stall- und Säpenergebäude des Schmiedemeisters Gottlieb Burr Feuer aus. Das angebaute Wohnhaus und die Schmiedewerkstätte konnten gerettet werden. Die abgebrannten Objekte wurden erst vor 5 Jahren wieder neu aufgebaut. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Schweres Verletzungslied

Pforzheim, 10. Okt. Ein schweres Unglück ereignete sich heute vormittag im Württemberg, wo ein Pfläzer Lastwagen mit einer Weimolade in den Straßengraben fuhr. Der Fahrer, ein in den 40er Jahren stehender Händler aus Weiskel, wurde lebensgefährlich, sein Verfahrer schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Dieser erlitt einen Tobsuchtsanfall.

Höfingen, O. A. Leonberg, 10. Okt. Mit 1300 Mark durchgebrannt. Der 17 Jahre alte Kncht Eugen Rude von Höfingen, der bei einer heftigen Viehhandlung in Stellung stand, sollte Montag früh 1000 Mark auf der Sparkasse in Leonberg einzahlen. Als er nicht rechtzeitig zur Stelle, erkundigte sich sein Dienstherr nach ihm. Der Angelegte hatte aber schon das Weite gesucht. Er war mit einem Mietauto nach Stuttgart, dann über Tübingen, Reutlingen nach Höfingen gefahren. Von hier aus fehlt von ihm jede Spur.

Zöbllicher Zusammenstoß

Alpirsbach, O. A. Oberndorf, 10. Okt. Auf der Straße zwischen Alpirsbach-Niedelriedhof der verwitwete Schmiedemeister und frühere Feuerwehrrömmendant Wörner aus Alpirsbach mit einem Personkraftwagen zusammen und war sofort tot. Von der Gerichstskommission wurde festgestellt, daß Wörner wahrscheinlich durch Gebirgsdienst die Herrschaft über sein Rad verloren haben muß. Wörner hat bei dem Zusammenstoß die Wirbelsäule gebrochen. Der Kopf wies schwere Wunden auf.

Fingierter Einbruch

Tutzingen, 10. Okt. Gestern abend wurde der Polizei ein Einbruch in einem Friseurgeschäft in der Bergstraße gemeldet. Nach der Darstellung des Augenzeugen, des Friseurgehilfen Bauer, soll der Täter nach seinem Eindringen in den Betriebsraum sofort der Beleuchtungsleuchte zugeht und nach einem Handgemenge mit Bauer den Raum fluchtartig verlassen haben. Die von der Polizei von Anfang an richtig angelegte Nachforschungsarbeit hat noch gestern abend zu dem vermuteten Erfolg und zur Entlarvung des Täters geführt: der Friseurgehilfe Bauer hat nach anfänglichem Leugnen eingestanden, den Einbruch selbst fingiert zu haben. Er sieht seiner Bestrafung entgegen.

Pforzheim, 10. Okt. (Verhaftung) Ueber die Polizeibericht meldet, wurden wieder verschiedene Personen festgenommen. Am 2. Oktober war im Hagenbüschwald an einer beerensuchenden Frau ein Stillschleichen erwischt worden. Die Frau leistet aber dem Täter Widerstand und entfloht. Der Täter wurde nun in der Person eines 24 Jahre alten Hilfsarbeiters ermittelt und festgenommen. — Es wurden ferner festgenommen mehrere Personen wegen Verbrechens und Vergehens nach §§ 218 ff. (Abtreibung). — Ein geldedemter 34 J. alter Metallschleifer wurde festgenommen, weil er sich in geftirger Weise geäußert hat: „Warten Sie nur, wenn wir Kommunisten aus Württemberg kommen, dann gibt es ein anderes Plinbad.“

Aus Stadt und Land

Nagold, den 11. Oktober 1933. Das Wahre ist eine Fabel, aber eine ungeborene.

Viele Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldregelung

Im Reichsgesetzblatt Nr. 111 Seite 719 ist eine Reihe von Verordnungen zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldregelung vom 5. Oktober 1933 veröffentlicht, welche die Bestimmungen über die für die Verfahren nach dem Gesetz vom 1. März 1933 maßgebende Minderwertbestimmung betreffen. Die Minderwertbestimmung beträgt bei den Betrieben des Betriebswertes, als Betriebswert gilt bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betrieben ein Prozentsatz der Gesamtwerte von 1. Januar 1931, und zwar von 90 Prozent bei einem Einheitswert von 10 000 Reichsmark und mehr, bei geringeren Gesamtwerten gestuft ansteigend bis zu 100 Prozent. Bei Betrieben mit einem Einheitswert unter 10 000 RM. ist der Betriebswert nach nicht festgelegt. Die obersten Landesbehörden können jedoch mit Zustimmung des Reichsverwaltungs- und Wirtschaftsministers auch für diese Betriebe einen Betriebswert festlegen und für alle Betriebe in einzelnen begrenzten Gebieten eine Abweichung in bezug auf den Umfang des Betriebswertes auf Antrag der Entscheidungsbefugnisse durch die untere Verwaltungsbehörde in Betrieben mit dem Finanzamt festgelegt. Die gleiche Regelung sieht die Verordnung für bestimmt angegebene Zweierklassen der landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundstücken vor.

Als Zuschlagungsgröße (§ 25 des Schuldregelungsgesetzes) gilt bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundstücken grundsätzlich der Zwanzigste des Betriebswertes, jedoch bei Erwerbungen bis zu 25 v. H. unter bestimmten Beschränkungen zulässig. Bei gärtnerischen Betrieben wird die Zuschlagungsgröße durch die untere Verwaltungsbehörde in Betrieben mit dem Finanzamt festgelegt.

Gegen Mißbrauch des Hakenkreuzes

In Jahren tiefter Erniedrigung unseres Volkes war uns das Hakenkreuz der Inbegriff des Kampfes um Ehre und Freiheit der Nation. Unter diesem für uns heiligen Zeichen haben



hundert unserer Kameraden für unser hohes Ziel. Dieses Feldzeichen führte uns von Sieg zu Sieg...

Mit Entrüstung wenden wir uns deshalb dagegen, daß Krämerei sich seiner bemächtigt...

Im übrigen weisen wir darauf hin, daß die Symbolik der deutschen Erhebung durch Zeichen...

Kreisleitung der NSDAP.

Abchied.

Egenhausen. Im Gasthaus zur Krone feierte gestern abend die Gemeinde Egenhausen den 25. Jahrestag...

Nächtlicher Heberfall auf eine Frau.

Freudenstadt. Ein skandalöser Vorfall hat sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag...

Die Frau hatte kurz vor 10 Uhr eine Bekanntschaft nach Hause begleitet...

Die Frau hatte kurz vor 10 Uhr eine Bekanntschaft nach Hause begleitet...

Die Frau hatte kurz vor 10 Uhr eine Bekanntschaft nach Hause begleitet...

Die Frau hatte kurz vor 10 Uhr eine Bekanntschaft nach Hause begleitet...

Die Frau hatte kurz vor 10 Uhr eine Bekanntschaft nach Hause begleitet...

dem letzten Baum vor der Abzweigung des Fußweges, der von der Schlagertstraße an der Turnhalle...

Die Frau erhob erneut Widerspruch gegen die Beschlagnahme...

einen wuchtigen Schlag auf die linke Gesichtseite, der so hart war...

Die beiden Männer scheinen darauf sofort das Weite gesucht zu haben...

Die Frau erhob erneut Widerspruch gegen die Beschlagnahme...

einen wuchtigen Schlag auf die linke Gesichtseite, der so hart war...

Die beiden Männer scheinen darauf sofort das Weite gesucht zu haben...

Die Frau erhob erneut Widerspruch gegen die Beschlagnahme...

einen wuchtigen Schlag auf die linke Gesichtseite, der so hart war...

Die beiden Männer scheinen darauf sofort das Weite gesucht zu haben...

Die Frau erhob erneut Widerspruch gegen die Beschlagnahme...

einen wuchtigen Schlag auf die linke Gesichtseite, der so hart war...

Die beiden Männer scheinen darauf sofort das Weite gesucht zu haben...

Die Frau erhob erneut Widerspruch gegen die Beschlagnahme...

einen wuchtigen Schlag auf die linke Gesichtseite, der so hart war...

Die beiden Männer scheinen darauf sofort das Weite gesucht zu haben...

Die Frau erhob erneut Widerspruch gegen die Beschlagnahme...

einen wuchtigen Schlag auf die linke Gesichtseite, der so hart war...

Die beiden Männer scheinen darauf sofort das Weite gesucht zu haben...

Die Frau erhob erneut Widerspruch gegen die Beschlagnahme...

Brandwunden davontragen. Um 12 1/2 Uhr nachts war die Gefahr zum größten Teil beseitigt...

Die Fabrik beschäftigte 3 Zt. 300 Arbeiterinnen und Arbeiter...

Einer der Inhaber verhaftet.

Karlsruhe, 10. Okt. Wie die Polizei zu dem Brande in der Lumpenfortieranstalt...

Sieben Personen verbrannt.

New York, 10. Okt. Im Orte Bequet im Staate Minnesota ist eine Mutter mit ihren sechs Kindern...

Der Sternschnuppenregen.

Paris, 10. Okt. Auch in verschiedenen Gebieten Frankreichs...

tene Erscheinung des Sternschnuppenregens beobachtet, der zeitweise einem Feuerwerk gleich...

Das Wetter.

Süddeutschland befindet sich immer noch im Bereich milder südwestlicher Luftströmungen...

Gestorbene: Hermann Weiser, früher zum Bären, Freudenstadt...

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Handel und Verkehr

Viehpreise, 10. Okt. Kalen: Ochsen 317 bis 420, Stiere 173-230...

Schweinepreise, 10. Okt. Kalen: Milchschweine 10-17, Mastschweine 14-20...

Fleischpreise, 10. Okt. Kalen: Kernen 9.10, Weizen 9.20-9.40...

Obstpreise, 10. Okt. Herrenberg: Tafeläpfel 8-12, Tafelbirnen 8-14...

Letzte Nachrichten

Niesiger Fabrikbrand in Karlsruhe

Millionenschaden. - 6 Verletzte

Karlsruhe, den 10. Okt. In der Lumpenfortieranstalt und Werten von Karlsruhe...

Das Gebäude, das restlos niederbrannte, war über 120 Meter lang...

Die Fabrik beschäftigte 3 Zt. 300 Arbeiterinnen und Arbeiter...

Einer der Inhaber verhaftet.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 10. Oktober 1933

Table with columns for various types of livestock (Ochsen, Bullen, Jungochsen, etc.) and their market prices.

Nagold

Snatfrucht-beizstelle

ist ab heute unter dem Schuppen des Reich...

Stadtpflege.

Reihenherbe

Waldkörbe

Handkörbe

Arbeitskörbe

Obstkörbe

Saßmatten

und dergl. bei G. Kay

Blumenzwiebel

in den versch. Sorten und prima Qualität...

Raketen

empfehlen billig

Für die Kirchweih

Sämtliche Backartikel

frisch u. preiswert

Eugen Schnabel

Auf zum Jahrmarkt in Nagold

Auf zur Bude 50!

Größte Auswahl! - Unerhört bill. Kurzwaren!

Nur einige Beispiele:

1 Ringhut 2, 3, 1 Schneidringhut 5, 12...

36 Holentöpfe (Metall) 8, 36 Hemdenknöpfe...

5, 1 Topfreiniger 3, 10 Stoppnadeln 5, 24...

24 Stahlschneidnadeln 10, 100 Stednadeln...

10, 3, 12 Nähmaschinen 10, 1 Brief...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

10, 3, 1 Schneidmesser 10, 3, 1 Feile...

Großer Trikotonwaren-Berkauf

nur Qualitätswaren die allerf. u. besten Artikel...

die heute hergestellt werden zu inbisher billigen...

Preisen und Qualität bevor Sie Ihren Bedarf...

bedenken. Kein Kaufmann! - Kein Stand ist...

erkenntlich an der Nummer 1000.

Eine Kleinen-Auswahl für jede Größe in Damen...

und Kinderkleidung, Prinzgrößen, Hemden...

Herrenhemden, Damenjassen, Kinderhemden...

Herren-Hosen, Arbeitshemden, Herren-Hosen...

in Seide, Seide mit Wolle, Edel-Wolle ausge...

lämmt 1 u. 2-fädig Woll in Woll mit Seide...

aus nur allerbesten Material hergestellt.

Kinderkleidung in Woll von 20, 3 an schwer...

warm gefüttert von 30, 3 an; Damenkleidung...

Woll von 50, 3 an warm gef. von 60, 3 an...

Damenkleidung in Seide warm von 80, 3 an...

Damenkleidung Woll Woll von 1, 1 an...

Damenkleidung das feinste und beste das heute...

hergestellt wird, von den besten Edelfarben...

1, 1 und 1,20 Kinder-Prinzgrößen das allerbeste...

in jeder Größe von 50, 3, Damen-Prinzgrößen...

in warm gef. von 1,20, 1, Seidefutter von 1,70...

Mark. Damenhemden aus den besten Edelfarben...

Stand aus Weiden

kommt wieder nach Nagold auf den Markt.

Ich bringe wieder schöne Trikotonwaren und Schürzen...

in erstklassiger Qualität zu wirklich billigen...

Preisen. Beachten Sie bitte nur einige Beispiele!

Kinderkleidung, warm gefüttert von 30-60, 3...

Kinderunterwäsche von 70, 3 an, Seide 80, 3 bis...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30, 1,30...

LUGER Nachfolger

empfehlen sämtliche Bad-Artikel

für die Kirchweih...

feinstes...

00-Ausgangsmehl...

10 Pfund 1.20...

blütenweißes...

0-Mehl...

10 Pfund 1.90...

Kaffee...

1/2 Pfund 10, 3...

Gulten...

1/2 Pfund 12, 3...

Baumwolle...

1. gel. Pfd. 35, 3...

hartgries-Mehl...

hartgries-Mehl...

hartgries-Mehl...

hartgries-Mehl...

hartgries-Mehl...

hartgries-Mehl...

hartgries-Mehl...

hartgries-Mehl...

hartgries-Mehl...

Amtsgesicht Nagold.

Neueintrag im Handelsregister Abt. für Gesellschaftsfirmen vom 9. Oktober 1933:

„Der Gesellschaftler“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz Nagold, Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung der Zeitung „Der Gesellschaftler“. Vertrag vom 26. August 1933. Stammkapital 20 000 Reichsmark. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer, von denen jeder zur Vertretung der Gesellschaft allein berechtigt ist. Geschäftsführer: Dr. Otto Weis, Geschäftsführer der N.S.-Presse Württemberg, G. m. b. H. in Stuttgart, Friedrichstraße 13. 821

Freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag, 12. ds. Mts. (Markttag) 1 Uhr mitt. versteigern wir in der Calwerstraße 30 (Haus Köbele) 833

mehrere Schränke u. Tische, 1 Sekretär poliert, 1 Stehpult und anderen Hausrat.

Familie Köbele.

Gelegenheitskauf!

20 Stück neue Markenhobelbänke jede Bank mit Garantie



mit deutscher Vorderzange, Eisenführungen, 200 cm. ab Verlandstation RM 58,- ab Lager RM 65,- 824
mit französischer Vorderzange und Eisenführungen ab Verlandstation RM 69,-, ab Lager RM 75,-

Adolf Häfele, Nagold
Beschlag- und Werkzeug-Grosshandlung
Adolf Hitler-Platz.

In Damen-

Mäntel- und Kleider

finden Sie bei mir große Auswahl und sehr billige Preise

Christian Schwarz
Bahnhofstraße 823

**Im November erscheint:
Der Krieg der unsichtbaren Fronten**

(Vom Kriegstreiber der Juden.)

von
Dr. Ernst Seeger-Nagold

Die schärfste Waffe im deutschen Abwehrkampf gegen die jüdische Greuelbege. — Sie werden sehen, daß hier nicht mit Pulver und Blei Krieg geführt wird, sondern daß die Völker in den unsichtbaren Schlingen und Netzen des Messianismus, des jüdisch-kultischen Imperialismus, der jüdisch-zentrierten Geschichtsauffassung und des Kapitalismus eingekerkert und seelisch erwürgt werden. — Hier hilft nur historische Bildweite im Sinne Rommens und Lagardes, und seelische Charakterbildung im Sinne Bismarcks und Schönerers.

Das Buch umfaßt etwa 400 Seiten. Vorausbestellungen nimmt entgegen: G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Schul-Gesangbücher
bei G. W. Zaiser.

**Bismardheringe
Salzheringe**

äußerst günstig
bei
Eugen Schnabel

Wichtig für jeden Deutschen zum nationalen Wiederaufbau

Hitler-Geheze

I. Arbeitsbeschaffungsprogramm / Schulnerschub. 70 Pfennig.

II. Wechselgehen / Schutz des Einzel-Handels / Zugabewiesen. 35 Pfennig.

Vorrätig in der Buchhandl. Zaiser, Nagold

Zum Herbst

große Neueingänge in

**Damen- und Kinder-Mänteln
Kleiderstoffen
Aussteuerwaren
Woldecken
Gardinen
Bodenteppiche etc.**

Eugen Schiler - Nagold

Aussteuerhaus Adolf Hitlerplatz
Konfektionshaus unt. Marktstr.

Am Strumpfstand 1

vor Konditorei Gauß kaufen Sie wieder billig und gut

Strümpfe, Handschuhe, Socken, Sportstrümpfe, Kinder- und Damenmühen. Einen Posten Kinderkittel billig! 831

Achten Sie bitte auf Strumpfstand 1!

Damenhüte

in Filz, Haar und Samt, modernste Formen, billigste Preise / Fassonieren und Umarbeiten nach neuen Formen rasch und billig

Frida Pflomm, Modistin

Die neuen

Winter-Mäntel

sind zu billigsten Preisen eingetroffen.

Herm. Reichert, Nagold

Marktstraße

Billige Reste

in großer Auswahl

25

Aus Anlass meines 25-jähr. Geschäfts Jubiläums

veranstalte ich, um meiner Kundschaft billige Einkaufsmöglichkeiten zu bieten, einen

Jubiläumsverkauf

und gewähre hierbei

10—20% Rabatt

Die Neuheiten für Herbst und Winter sind eingetroffen 838

Chr. Theurer

Herren- u. Knabenbekleidungshaus, Nagold

Moderne Tapeten

zu herabgesetzten Preisen

bei 807

L. Grüninger

Bahnhofstr., Nagold.



für 1934

und noch viele andere

sind vorrätig bei
G. W. Zaiser
Buchhandlung
Nagold

Abzeichen der SA.

nach dem neuesten Stand Wer kennt die vielen Dienstgrade und Abzeichen der SA.?

Lassen Sie sich gegen Einsendg. von 10 Pfg. (auswärts 15 Pfg.) in Briefmarken die von einem Sturmführer herausgegeben. Broschüre durch die Buchhandlg. G. W. Zaiser Nagold zugehen.

Röhlerei.

Mittwoch abend und Donnerstag (Markttag)

Schlachtplatte mit prima hausg. Bratwürste und neuem Wein.



Heute und morgen (Markttag)

Mehlsuppe

im Adler

Morgen Markttag

Mehlsuppe im Waldhorn.

Heute und morgen (Markttag)

Mehlsuppe

in der Linde.

J. Brauns

beid. Bücherrevisor und Steuerberater

Tübingen, Adolf Hitlerstr. 8, Tel. 3015

ist Donnerstags im Löwen in Nagold

10¹/₂—6 Uhr, in allen sachlichen Fragen zu sprechen. 717

Unterricht in Buchführung billig.

Moderne

**Kleider- u. Mantelstoffe
Wachsjamte**

in großer Auswahl und schönen neuen Mustern, sehr billig, bei

GOTTLIEB SCHWARZ

Herrenbergerstraße

Grosses

Markt-Angebot

- Kleiderstoffe reine Wolle, Meter von Mk. 1.20 an
- Seidenstoffe Maroc, Flamisol usw. 2.60 an
- Wachsamte in grosser Auswahl 1.- an
- Kleiderzeugle leicht angeraut -58 an
- Schurzzeugle 112/115 cm breit -56 an
- Hemdflanell gestreift -22 an
- Zitz 130 cm breit, modernes Muster -80
- Kölsch 130 cm breit -92
- Haustuch 80 cm breit für Klassen und Haipfel -54
- Schlafdecken 130/180 cm . das Stück 1.85
- Woldecken z.T. mit kleinen Fehlern d.St. 6.50

Strickwolle

ausserordentlich billig

Gute Qualitäten in modernen Farben

- 100 gr Mk. -40
- 100 gr -60
- 100 gr -70
- 100 gr -60

Sportwolle

Christian Schwarz

Bahnhofstrasse und Marktstrasse

Taschen-Fahrpläne

Winter-Ausgabe, für 40 Pfg. vorrätig bei

Buchhandlung G.W. Zaiser Nagold, Fernruf 429

Die deutsche Frau

Das liebste Kind

Von W. J. del.

„Sieh Mütterlein, schau an uns drei
Und sage, wer dir am liebsten sei!“

Der Älteste wirft sich in die Brust:
Der Mutter lacht das Herz vor Lust.

Die Zweite lächelt wie Apfelblüt:
D. das erquickt der Mutter Gemüt.

Der Jüngste — ein Krüppel blickt nieder:
„Wahrheit!“
Da schließt die Mutter innig ans Herz.

Ueber italienische Frauen

Wenn man die Verschiedenheit des italienischen Volkstyps bedenkt, der — man kann wohl sagen — fast von einem Ort zum anderen variiert, wird man verstehen, daß es unmöglich ist, auch von einem wahren italienischen Frauentyp zu sprechen. Denn selbst die Frau des Mittelalters, die durch die unmittelbare Fühlungnahme mit der Zivilisation und durch die moderne Erziehung beeinflusst ist, wird stets die wesentlichen Merkmale des Landstriches, ja des Landes — des „Países“ — in dem sie geboren ist, behalten.

Bei einer Neapolitanerin z. B. wird immer wieder ihre leichte, leidenschaftliche Natur durchbrechen. Sie ist orientalisches Indolenz, dabei doch ruhig und ohne sentimentale Kompensationen. Wie der Himmel und die Atmosphäre ihres schönen Napoli ist sie vorwiegend sinnlich. Sinnlich ist ihre Wärme und ihr Tonfall, durch den stets etwas Sehnsüchtiges klingt. Sie nimmt das Leben so, wie es sich ihr eben darbietet nach Heberlieferung und laufender Meinung. Den Mann erkennt sie über sich an, sie sieht in ihm ihren Herrn, ist sie doch davon überzeugt, daß seiner Männlichkeit von Natur aus Ergebenheit und Gehorsam zukommt. Bei alledem lebt in ihr immer wieder etwas auf von der Koketterie und dem bewußt Weiblichen aus dem Sektoreto, in dem Neapel durch die Pracht seines Hofes und das kosmopolitische Leben das Paris seiner Zeit war.

Und hierin unterscheidet sich die neapolitanische Frau von der Sizilianerin, bei der der Instinkt primitiver geblieben ist. Ansehnlich und unentwikkelt wie sie ist, läßt sie Afrika's Nähe deutlich durchfühlen und ihre arabisch-sarazentische Abstammung. Auch hier eine passive Inferiorität dem Manne gegenüber, denn für sie — wie für alle Südländerinnen — bedeutet Weiblichkeit: absolute Abhängigkeit und Nachgiebigkeit. Wie allen Meridionalen ist der Sizilianerin auch jegliche Gedankenarbeit fern. Politik z. B. ist ihr ein völlig unbekanntes Gebiet und nichts außer den allernächsten Dingen des täglichen Lebens erweckt ihr Interesse. Keuferlich erscheint sie religiös, aber auch die Religion ist ihrer Natur entsprechend mehr Gewohnheit — um nicht geradezu zu sagen: Trägheit — als echter Glaube oder Überzeugung. Die Sizilianerin ist anpruchlos und heiter, als echte Lebenskünstlerin vermeidet sie die Schwierigkeiten, wozu sie vor allen Dingen die Arbeit rechnet! Sozial sind die Frauen Siziliens noch in einer Art Sklavenzustand: als Mädchen sind sie die Sklavinnen ihrer Väter und Brüder, als Frauen die ihrer Männer und Liebhaber. Aber sie haben den allerausgeprägtesten Mutterinstinkt und Sinn für Familienkult.

Die Frau aus der Sardinien, obgleich auch sie meridional ist, hat ein ganz bestimmtes Charakteristikum. Von uralter Rasse mit Araberblut vermisches Spanisches und Bastisches ist ihre Intelligenz stark entwickelt. Sie hat einen ausgesprochenen Sinn für das künstlerische und ihr schöner Stolz ist mehr als eine soziale Konstruktion. Die Sardinierin ist zurückhaltend und verschlossen, treu, eifersüchtig und absolut.

Von der römischen Frau zu sprechen ist nicht leicht, da sich ja in Rom die Bevölkerung ganz Italiens zusammenschubet und vermischt, aber die echten Typen der römischen Frau, so wie sie Pinell's Fantasia leser sind und Goethe begeisterten, trifft man doch noch in dem Volksviertel unten am Tiber. Große, aufrechte, ebenfalls gebaute Gestalten, imponierend wie Königinen schreiten sie dahin, den idoneen Wakterzug auf dem schönen Haupte, tiefschwarz die Haare und Augen, gerade streng und edel das Profil. Sie lassen sich gern bewundern, und den Hof machen, sind sich ihrer uralten Herkunft bewußt. Der Arbeit allerdings ziehen sie den guten Wein und die trohen sonntäglichen Ausflüge in die Campagna vor.

Aufwärts vor Rom fühlt man den europäischen Einfluß. Die Lucinerin hat viel von der Parisierin, sie ist die eleganteste

Frau Italiens, vorurteillos in ihrer Erziehung und Lebensweise stark von Frankreich beeinflusst.

Die Frau aus der Lombardei hat eine ernstere Lebensauffassung, ihre Arbeitsfähigkeit und geistige Entwicklung stellt sie der deutschen Frau nahe. Die Venezianerin wieder ist ihrem Charakter wie ihrer Abstammung nach halb Slavin, halb Deutsche. Wenig interessiert dem Leben gegenüber schließt sie sich ganz in ihrem Hause ab, trifft sehr selten, vielleicht am wenigsten von allen europäischen Frauen, weniger noch als die Französin und Spanierin — diejenigen von den europäischen Frauen, die ihr am nächsten stehen — die sich doch noch z. B. dazu bequemen, nach Rom zu reisen, um den Papst zu sehen.

Die italienische Intellektuelle dagegen, die Aristokratin ist dieselbe der anderen Länder. Die jetzt verlorene Mathilde Serao z. B. ist in Europa durch ihr schriftstellerisches Können bekannt. Inspiriert durch das Kleinbürgerliche Leben ihres Neapoli, versteht sie das gute, leidenschaftliche Herz jenes Volkes mit all seinen Vorurteilen und Aberglauben, und bringt es zum Verständnis. Da ist Grazia de Vedda, die durch die meisterhafte Schilderung ihres

Sardiniens den Nobelpreis errang; dann unter den sympathischsten italienischen Dichterinnen Sibilla Alferamo, die — allerdings von Paris stark beeinflusst — ihre reiche Seele in einer glühenden fast schmerzlichen Dystik offenbart.

Aus Mailand stammt Margherita Sarfatti, die als einstige Mitarbeiterin Mussolinis das bisher wohl umfassendste Werk über den Duce herausgab und dadurch zu den bekanntesten italienischen Schriftstellerinnen gehört. Sie erneuert in Rom den „Fascino“ der französischen Salons, ist immer in Kontakt mit künstlerischen und politischen Bewegungen und es gehört geradezu zu dem Erstrebenswerten des prominenten Reisenden, bei ihr empfangen zu werden.

So groß nun, wie man sieht, die Unterschiede der einzelnen Typen italienischer Frauen sind — von der Sardinierin und Sizilianerin bis zur Mailänderin — eins, eine sie: Sie sind voller Anmut, haben eine natürliche angeborene Eleganz in Bewegung und der Art zu sprechen. Schön sind sie, sonnig und liebenswürdig, wie der Boden, dem sie erwachsen — le donne italiane.

Biddy Bockfel.

An die Mutter

Mutter! In diesem Wort ist alles vereint, was dem Menschen Kindheit, Jugend und Heimat bedeutet, und in diesem Wort liegen alle Reizen und alle Seligkeiten, die das irdische Leben zu vergeben hat. Tiefsten Schmerz und höchstes Glück kann beides nur eine Mutter erleben. Von der Natur schon als Tugenderin gestempelt, beginnt ihr Lebensweg und die Aufgabe ihrer selbst von dem Augenblick an, da sie ihr Kind empfängt. Körperlich und seelisch opfert sie alles dem Werden, und diese Opferbereitschaft steigert sich zum Höhepunkt, wenn sie dem Kinde das Leben schenkt.

Jetzt hat banges Hoffen und stilles Erwarten realen Sorgen und ernsten Pflichten Platz gemacht. Die täglichen Mühen um das Gedeihen des Kindes, das ständige Bangen um seine Gesundheit, rastlose Arbeit und durchwachte Nächte, für all das nimmt sie als reichsten Lohn kein erstes Säugeln, keine rührende Anbühelheit und Hilfslosigkeit entgegen und findet ihr selbstloses Glück nur im Wohlergehen des Kindes.

Unter ihrer Obhut wächst es langsam heran zum verstehenden und empfindenden Menschen. Nun tritt die Mutter als Erzieherin in den Vordergrund. Was dem Kinde an seelischen Werten und unwerten blutmäßig von Vater und Mutter mitgegeben wurde, alle vererbten Eigenschaften, Tugenden und Untugenden schlummern in ihm, und sie übernimmt die heilige Aufgabe zu erwecken, zu fördern, zu mildern, kurz den inneren Menschen zu gestalten.

Wieviel unendliche Arbeit, wieviel Sorgen und Mühe, wieviel verheißende Liebe und erzwungene Härte muß solch ein Mutterherz aufbringen, bis aus den kleinen, vegetierenden Wesen ein verständiges Kind geworden ist. Gehorsam, Wahrheitsliebe, Pflichttreue, geordneter Fleiß, äußere Formen und Sauberkeit, das alles sind Dinge, die die Natur uns nicht fertig mitgibt, sondern dazu müssen wir — mehr oder weniger schwer — er-zogen werden.

Hörchen wir in diese Zeit unserer ersten Erinnerungen, so wird uns die mahnende und gütige Stimme der Mutter bei tausend Anlässen, bei tausend großen und kleinen Gelegenheiten erklingen, und was wir heute selbstverständlich in uns tragen, ist von ihr mühselig eingepflanzt worden.

Bis hierhin hat sie allein uns behütet, um-sorgt und umhert, nun naht der Tag, an dem sie diese Pflichten teilen muß: der erste Schultag! Voll heißer Augenblicke und stolzer Freude vom Kind erlcht, von der Mutter aber mit danger Sorge und schwerem Herzen erwartet. Ihr ureigenster, bis dahin unumstrittener Best, ihr ein und alles muß sie fremden Menschen übergeben. Und nicht allem die Schule, auch der Vater fordert jetzt sein Recht als Erzieher.

Der Mann erzieht mit Strenge, die Mutter mit Liebe. Je größer keine Strenge, um so größer ihre Liebe, und mit dieser Liebe

verfolgt sie all kein Tun, wirkt ausgleichend und mildern. Unendlicher Stolz und tiefste Sorge wechseln einander ab und lassen ihr Herz erzittern. Doch die schwerste Zeit steht ihr noch bevor: die Sturm- und Drangjahre des Kindes. Ihm kaum bewußt, durchläuft sie mit ihm alle Räte seiner Zeit. Sein Drängen zur seelischen Selbständigkeit erregt sie



Am Brunnen

Ausdruck mit Louis Jan-Gaerens

mit ihm, und die ewig alte und ewig neue Heberbeblicken der jungen Generation gegenüber den Eltern fordert von ihr unendliche Geduld. Die Jugend, stürmischer und heller begeistert, fühlt sich von der Mutter unverstanden, und ihre jungen Anschauungen und Ziele sind ihnen allein richtig und maßgebend. Ausgesprochen oder unausgesprochen beginnt hier das Ringen zweier Generationen, in dem der eine Teil im Verstehen und Verzeihen Unendliches erduldet, der andere in lebensbejahendem Egoismus rückwärts vorwärtsstürmt. Schlimmer als in allen Sorgen um Gesundheit und Gedeihen des Kindes leidet jetzt das Mutterherz, und das Sprichwort:

„Kleine Kinder treten der Mutter in den Schatz, große Kinder treten ihr ins Herz!“

findet hier keine bittere Wahrheit. Allver-stehend und allberziehend, ewig bereit zu vergeben und zu helfen, so steht die Mutter in den Jahren unserer seelischen Entwicklung uns zur Seite und keine Sünde, keine Verirrung — wäre sie auch noch so groß — wird ihre Liebe jemals beeinträchtigen.

Aus dem Rundfunk-Vortrag von Frau Magda Gorbels, verlegt im Eugen-Solger-Verlag, Heilbronn.

Herbstliche Kraft

Von J. Seidel

Herbstlich sonnige Tage
Mir beschieden zur Lust,
Such mit leisem Schläge
Brüht die atmende Brust.

O wie waltet die Stunde
Nun in seliger Ruh!
Jede schmerzende Wunde
Schließt leise sich zu.

Nur zu rasten, zu Lieben,
Still an sich selber zu dahn,
Fühlt sich die Seele getrieben,
Und mit Liebe zu schahn.

Freundschaft

Das Wort „Freundschaft“ ist schon in so unendlich vielen verschiedenen Auffassungen gebraucht und mißbraucht worden, daß es sich lohnt, einmal darüber nachzudenken. Im Gegensatz zu dem herben und ganz und gar sauberen, willensbetonten Wort „Kameradschaft“ hat das mehr weiche und gefühlbetonte Wort „Freundschaft“ im Wandel der Zeiten einen Reizgeschmack bekommen, der es stark verdächtig macht. „Kameradschaft“ bedeutet immer ein unumkehrbares Miteinander zur gemeinsamen Tat, und bedingt es füreinander in Not und Tod. „Freundschaft“ bedeutet eher ein Sichfinden in gleichen Idealen, ein Sichhingeben in seelisches gemeinsames Gesehen. Die Freundschaft unserer ältesten Vorfahren, später der Ritterchaft, die Schwertgenossenschaften und Mutsbrüderschaften waren schlicht und unproblematisch und hatten ihre Wurzel gewiß mehr in der Kameradschaft. Sogar Freundinnen standen mit Leib und Leben füreinander ein. Treue war das Fundament, selbstverständlich und ohne große Betonung.

Die schlimmste Entartung der Freundschaft“ tobte sich hemungslos in den marxistischen Jugendverbänden aus, die, treu ihrer materialistischen Lebensauffassung, die „Freundschaft“ jedes tiefen idealen Sinnes beraubten und sie lediglich als Ledermantel für brutalen sinnlich-formperlichen Beziehungen mißbrauchten.

Wenn ein Mädchen im letzten Jahrzehnt einen Freund hatte, dann wachte man schon Bescheid. Meistens war's nicht mal einer und schon im jugendlichen Alter. In dem Maße, wie der Begriff „Freundschaft“ nämlich verparochelt und entartet wurde, wehrte sich die gesund und sauber geliebene Jugend gegen das Wort. Kein echtes deutsches Mädchen hat heute mehr einen „Freund“ — und selbst das Wort Freundin unter Mädels selbst hat etwas, das Unglauben und Verachtung auslöst.

Mich dünkt, wir müssen uns in unserer harten und fordernden Zeit an die Kameradschaft halten und das Wort „Freundschaft“ mal für eine lange Zeit ganz vergessen; bis es wieder ein eindeutiges Gesicht, Maß und Gesetz gefunden hat. Oder — bis wir seiner Vielgestaltigkeit wieder in beherrschter Würde wert werden; unsere Kinder vielleicht.

Denn jetzt: Wir haben ja heute gar nicht viel Zeit für „Freundschaft“ und Seelenverwandtschaft und persönliche Liebhabereien! Weder die Mädchen untereinander, noch die Buben untereinander. Wir alle aber wirken ganz entschlossen und aber alle eigenen Schulsüchte hinaus an einem großen gemeinsamen Werk. Wir Mädchen der nationalsozialistischen Revolution sind einander Kameradinnen und wir möchten auch von den Buben als Kameradinnen anerkannt sein. Denn keine persönliche Begünstigung reicht in unserer Titanenzeit an das ganz große und starke Glück heran: die Gemeinsamkeit des Dienens, die Gemeinsamkeit des Werkes. Und vielleicht wächst aus unserem Tun dann ein zweiter Freundschaftsbegriff heraus; aus den altgermanischen Wurzeln der Treue, aus der reichen, tiefen Blüte der Romantik, die Früchte unserer Zeit: der preussische Geist des Dienens. Vielleicht sieht sie etwa so aus die Freundschaft der Zukunft: Unwägbar persönliche Beziehungen, die wie durch ein Wunder letzte Werte haben und dem Ganzen zu schenken vermögen. Tiefes Vertrauensverhältnis im Austausch von Erfahrungen und Erkenntnis zum Werden des Wertes, Treues füreinander, wenn alle untreu werden — doch immer auf die Treue zum Volk und auf den Dienst am Ganzen gegründet. — Das ist eine Vision — wer von uns wäre frei dazu? Aber da, wo die ganz persönlichen letzten Bande zwischen den Geschlechtern geknüpft werden, da wollen wir wieder den Rat haben, aufrichtig von Liebe zu sprechen! Und diese Beziehungen sollen dann zur Lebensgemeinschaft gehalten und wieder alle Verantwortung dem Volk gegenüber und alle Treue dem „Du“ gegenüber in sich schließen, wie es unseren germanischen Ahnen selbstverständlich war.



Ubrüstungspessimismus in London

Großbritannien — Makler im Dienste Frankreichs?

London, 10. Okt. Das britische Kabinett unteruchte am Montag nachmittags in einer mehr als vierstündigen Sitzung eingehend die Abrüstungslage. Für diese Woche ist keine weitere Sitzung vereinbart worden und Sir John Simon, der am Dienstag oder Mittwoch nach Genf abfahren wird, werden keine starren Anweisungen erteilt.

Die Abrüstungslage wird von der britischen Regierung als einer Entscheidung zureichend, aber sich noch in der Schwere befindend, bezeichnet. Eine Entscheidung müsse bald gefunden werden, aber auf die geistige Verfassung der Welt Rücksicht nehmend. Es herrsche das größte Vertrauen in die Tätigkeit von Simon und Eden, die besten Ergebnisse nach Vorbringung gewisser grundlegender und überragender Ansichten zu erzielen, die von der britischen Seite gehegt werden.

Sehr heikle Lage

Die Lage wird, wie in maßgebenden politischen Kreisen verlautet, als sehr heikel anerkannt und es wird kein Versuch gemacht werden, sie vorzeitig zu kristallisieren. Verständnissvolle Mitarbeit wird der Schlüssel zum britischen Politik sein. Es wird gehofft, daß Henderson in der Lage sein wird, über gewisse Fortschritte bei seinen Unterhaltungen mit den verschiedenen Mächten während der Vertagung der Konferenz seit Juli zu berichten. Wie beschränkt auch immer diese Ergebnisse sein mögen, so glaubt man, daß die Konferenz jetzt von einem technischen und abteilungsmäßigen Stadium übergegangen ist zu einer großen politischen und europäischen Frage, und daß der Schlüssel zu ihrer Lösung die Erreichung eines größeren Grades von Vertrauen zwischen Deutschland und einigen seiner Nachbarn ist.

Gleichberechtigung und Sicherheit

Rüchliche Ereignisse in Deutschland haben eine starke Wandlung in der englischen öffentlichen Meinung in dieser Frage verursacht. Dieser Wandel hat sich auch notwendigerweise in den Verhandlungen widergespiegelt. Das Ziel ist immer noch „der Grundsatz der Gleichberechtigung in einem Regime der Sicherheit“, ein Zitat aus dem Fünfmächtepakt.

Die gesteigerte Beunruhigung der französischen Regierung und des französischen Volkes in bezug auf Sicherheit hat Beachtung gefunden, und wie Reuter vernimmt, ist die Erklärung Baldwin's am letzten Freitag mit Vollmacht und nach Beratung mit dem Kabinett erfolgt.

Geringe Erfolgsaussichten

Es herrscht im Augenblick nicht die Empfindung, daß die Aussicht sehr einfach ist.

die widersprechenden Elemente der neuen Lage direkt miteinander zu versöhnen, indem man den britischen Konventionenentwurf Artikel für Artikel durchgeht. Man wird Deutschlands gegenwärtiger Haltung und Forderungen und der Reaktion seiner Nachbarn auf diese gegenüberstellen müssen. Die Erörterungen, die mit anderen Nationen stattgefunden haben, bieten auf britischer Seite einige Hoffnung, daß der Vorschlag für eine vorherige Periode zur Herstellung von Vertrauen Annahme finden wird. Es sollte möglich sein, Versprechen wesentlicher Abrüstung zu erreichen, wenn die vorherige Periode gut funktioniert hat, in der die unmittelbare Abrüstung nicht erreicht werden konnte, weil ein Gefühl der Unsicherheit die Lage weiterhin beherrscht.

Großbritannien und Italien als Vermittler

Gegenwärtig ist dieser Plan mit Frankreich, Italien, Deutschland, den Vereinigten Staaten, Polen und anderen erörtert worden. Italien, die Vereinigten Staaten und Frankreich scheinen günstig gestimmt und Deutschland hat, wie verlautet, einige Anzeichen geboten, daß er günstig aufgenommen werden könnte, obwohl noch Zweifel darüber herrschen, ob Deutschland angesichts seiner kürzlichen Erklärungen bereit ist, so weit zu gehen, wie als wesentlich für seine eigenen Interessen angesehen wird. Inzwischen wird die gute Fühlung zwischen Frankreich und Italien, wie auch zwischen Großbritannien und Italien als ein wertvoller Faktor erachtet. In vieler Hinsicht tragen Großbritannien und Italien zu den Aufgaben der Vermittlung zwischen den beiden am meisten entgegengesetzten Ansichten bei. Einer Vertagung der Vollkonferenz aus irgendeinem Grunde, es seien denn, die positivsten und konkretesten, wird von Großbritannien entgegengesetzt werden. Eine bestimmte Entscheidung muß gesucht werden und dann freundschaftlich in der angegebenen Richtung gehandelt werden.

Die unentbehrliche Phrase

Das eine, dem die britische Regierung nicht zustimmen wird, ist die Umwandlung des Abrüstungskonventionenentwurfes in eine Abrüstungskonvention.

Aufruf Dr. Lehns an die Amtswalter der W.D.

Berlin, 10. Okt. Der RE-Zeitungsdienst veröffentlicht einen Aufruf des Stabsleiters der W.D., Staatsrat Dr. Lehn, in dem es heißt:
Die Lage der Aufammenkunft der 400

dienstältesten Amtswalter der REDAP sind vorüber. Vom Stützpunktleiter bis zum Reichsleiter waren sie hier einmal vereint ohne Unterschied, allein von dem stolzen Gefühl durchdrungen; wir gehören zur alten Garde. Nicht Eichenlaub, nicht Eichen machen den Nationalsozialisten, sondern allein das gedachte Opfer und die Leistung im Kampf um die Idee. Je mehr wir aus organisatorischen Gründen gezwungen sind, solche notwendigen Keupferlichkeiten anzulegen und je mehr wir heute als Behörde und Staat gezwungen sind, offizielle Feste und Feierlichkeiten mitzumachen, um so mehr müssen wir geradezu eifersüchtig darüber wachen, daß wir darin nicht erstickten, daß äußere Rangabzeichen als das gewertet werden, als was sie gelten und gelten sollen. Einmal sind sie technische Hilfsmittel für eine straffe Organisation, damit der Dienstbetrieb sich schneller und sicherer abwickelt, und zum anderen zeigen sie die Größe und den Umfang der Pflichten des betreffenden Amtes an. Ehre dagegen allein: die dargebrachten Opfer im Kampf um den Sieg unserer Bewegung, dies war der Sinn der Tzung der 400 dienstältesten Amtswalter der W.D.

Gedenkfeier

im Horst-Wessel-Krankenhaus

Berlin, 10. Okt. Anlässlich des Geburtstages des nationalsozialistischen Kämpfers Horst Wessel fand am Montag in dem großen Garten des Horst-Wessel-Krankenhauses eine Gedenkfeier statt. Zahlreiche Formationen der SA und des Stahlhelm hatten sich eingefunden. Ausgehend waren u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Polizeipräsident v. Detering, Oberbürgermeister Dr. Sahn, Staatskommissar Dr. Lippert, Vertreter der Reichswehr und Reichsmarine. Die Feier

HELFT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Postfachpost: Winterhilfswerk Berlin 77100

wurde zu den Tausenden, die vor den Türen des Krankenhauses warteten durch Lautsprecher übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels gedachte in einer Ansprache der Stunden, die er an Horst Wessels Krankenlager mit Gesprächen über die Zukunft der nationalsozialistischen Bewegung zugebracht hatte. Horst Wessel, obwohl jung an Jahren, sei in seinen Anschauungen gereift gewesen. Noch in seiner Sterbestunde habe aus ihm der unerschütterliche Glaube gesprochen, daß diese Bewegung einmal Deutschland sein werde. Bei keinem anderen unserer vielen Märtyrer, so sagte der Minister, hat sich nationalsozialistischer Charakter und nationalsozialistische Willensstärke so in einer Person vereinigt. Als mit Horst Wessel zu Grabe trugen, umhüllt vom Lohel, als unser letzter Gruß mit einem Steinbombardement von draußen beantwortet wurde, da ruhten wir; entweder fällt ganz Deutschland in die Tiefe, oder es wird zu einer nie gesehenen Höhe wieder emporsteigen. Damals erklärte ich: In 10 Jahren wird dem Volk das Lied des deutschen Volkes sein. In Wirklichkeit hat es kaum drei Jahre gedauert, bis die ganze deutsche Nation im Zeichen dieses Liedes herrlicher denn je aufstand. Werden wir dem Wunsche des Toten gerecht, in seinem Geiste weiter zu marschieren und die Fahne hoch zu heben zum Kampf in leuchtendem Leben!

Nach weiteren Ansprachen wurden Fackeln entzündet und es erfolgte der Vorbeimarsch vor dem Gedächtnisraum innerhalb des Krankenhauses, wo eine Bronze-Platte an die Stätte erinnert, an der Horst Wessel gelitten hat und gestorben ist.

Der Streit um die Ostschinabahn

Japan droht mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen

Tokio, 10. Okt. Das Ministerium des Äußeren hat beschlossen, bei der Sowjetregierung gegen die Veröffentlichung von Nachrichten, wonach Japan sich mit der Wschicht trage, die Ostschinabahn mit Beschlüssen zu belegen, Beschlüsse einzulegen oder Moskauer vor der Veröffentlichung derartiger Nachrichten zu warnen.

Tokio, 10. Okt. In Kreisen des japanischen Ministeriums des Äußeren wird erklärt, daß man den Bericht des Botschafters in Moskau abwarten wolle, bevor man wegen der Veröffentlichung der sogenannten Geheimdokumente über die angebliche Wschicht Japan, die Ostschinabahn zu beschlagnahmen, eine Entscheidung treffe. Es wird hinzugefügt, die Fortsetzung der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion werde davon abhängen, wie die Sowjetunion auf den japanischen Schritt reagieren werde.

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

69. Fortsetzung.

Ich hatte mich heiß geredet und meinte in Flammen zu stehen. Doch glaubte ich immerhin an einer Stelle abgerechnet zu haben, an der es sich lohnte, weil es sich heute an allen Stellen lohnte. Vater Selbach strich knurrend seinen Bart, ruppste die Hornbrille vom Kopfsattel und blickte nach der Wand: „Die Uhr ist stehen geblieben!“

„Ich werde sie wieder aufleben!“

„Nein, lassen Sie nur, das kann morgen mein Fräulein machen!“

Ich holte aber doch einen Stuhl, stieg doch hinauf, steckte doch den Schlüssel ein und drehte.

„Ihre Uhr ist die voll Staub, Schwelwäter, kein Wunder, wenn die schnell müde wird!“

„Die ist ja all die Jahre nicht gesäubert worden!“

„All die Jahre nicht gesäubert worden! Und nun blickt die Zeit stehen in Peter Josef Selbachs Geheimkabinett.“

Ich wartete auf eine Antwort, — der Alte blieb sie schuldig. Seine irrenden Augen offenbarten mir, daß das Ohr zwar alles gehört, die Seele aber nichts begriffen hatte. Die Wege zum Gipfel waren ja viel zu einfach, als daß sie sofort gebilligt werden könnten. Hier wie überall. Jetzt wie später. Im Kleinen und im Großen. Nur eine nebelhafte Ahnung wollte dämmern hinter dieser Stirn; denn der Schwiegervater fragte mich, ob ich nicht sein Sekretär werden wollte, er brauche einen, der allen Neuerungen gewachsen sei. Ich lehnte ab, weil dieser Posten nur Umgang mit Papier bedeutete. War ich doch verlobt mit der Erde und wollte ihr nahe bleiben. Wollte irgendeine meinen eignen Vehm stehen und Steine brennen, harte, taugliche, benährte Steine, damit sie zu Häuten wüchsen für Menschen allerlei Art. Keine Willen wollte ich bauen, keine Schmuckstücken, die nicht in die Notzeit hätten. Nein, ich wollte etwas anderes, etwas ganz anderes. Wie? Bequeme Wege waren nie meine Sehnsucht gewesen. Dies las ich einmal bei einem Großen: Je bequemer der Weg eines Mannes ist, desto weniger kann er leisten. Je schwerere Aufgaben einem Koloss

gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe wird es steigen! Das ist gut lesbar, war nicht notwendig, wohl aber, daß ich tätig bliebe!

Peter Selbach öffnete die Türe zum Nebenbüro. Alle Mächter waren aus, das Personal hatte Feierabend gemacht. Wir gingen in den Hof, Tobias Boh, der Ofenwärter, kam uns entgegen und sagte, der Nachtwächter sei schon da, die Arbeiter aber warteten in der Waschküche auf Befehd, weil sie sonst streiken würden. Vater Selbachs Witwe bettelte mich an; also übernahm ich es, in die Höhle des Löwen zu steigen, der bange Chef konnte unbedrängt nach Hause.

Tobias Boh flüsterte mir zu: „Manes, es wird keinen Zweck haben. Die wollen nicht, die haben rote Waite in den Ohren. Eben sagten sie mir, sie kämpfen nicht fürs Brot, sie kämpfen nur gegen das System!“

Ich ging dennoch in die Waschküche, wo die fünfzig Arbeiter in andächtiger Erstarung unter der Petroleumlampe hockten; denn ihr Führer, der ausgedehnte Embryo, hielt einen Ziegelstein in der Hand und lehrte meine Poeste vom Feuerofen nach seiner Manier um: „Stein fein, durchs Feuer gehen, hart und ... rot werden!“

Ich fiel dem billigen Philosophen in die Rede: „Kleiner, du sagst Feuer? Meinst wohl, dein Feuerweil sei schon ein Feuer? Wie alt bist du, Sechzehn, Siebzehn? Da magst du dich eine Behnmannle nennen, und rot darfst du werden vor Scham!“

Der Junge verzog sich hinter die Rücken der älteren Arbeiter, blickte mich an und meinte: „Kleiner, du sagst Feuer? Meinst wohl, dein Feuerweil sei schon ein Feuer? Wie alt bist du, Sechzehn, Siebzehn? Da magst du dich eine Behnmannle nennen, und rot darfst du werden vor Scham!“

Die Versammelten scherten ungläubig. Ich sprach weiter: „Der Chef hat vergessen, seinen Mitarbeitern vorher Befehd zu sagen...“ Sie unterbrochen mich mit plärrendem Gelächter, endlich piffen sie mich aus, blöken, saulten, zogen Zwickelröhren aus den Joppen und machten ein höllisches Konzert: „Lump, Verräter, Mann einer Dure, Arbeitermörder!“

Einer trat auf mich zu: „Himmerod, das hast du dem alles geglaubt? Und tippst dich auf die Stirn babei.“

Ein zweiter schmetterte mich an: „Nensch, hast dich einwickeln lassen!“

Dann drangen sie mit Fäusten und Messern auf mich ein, ein Dritter sprang schreiend vor meine Brust. Doch schrie dieser Dritte mit einem Hochmut, der sich von der Ueberheblichkeit Peter Selbachs nicht unterschied: „Laßt ihn, er hat ja nichts erlebt, er hat ja noch niemals Rot gelitten —!“

Tobias Boh rief mich am Arm: „Komm, was hatte ich dir gesagt? Komm, komm —!“

Wir verließen die Kasse, schlüpfen aber ins Kesselhaus, um uns zu verstecken. Tobias Boh meinte, die Besessenen könnten die Fabrik zur Scherbenküche machen, könnten womöglich die Ventile verstopfen, um den Kessel in die Luft zu jagen. Zwar erfüllte sich diese Vermutung nicht, doch zogen die Arbeiter in Marschkolonne durchs Tor und trugen Plakate, Stockfächer oder Transparente. Wie kamen sie so schnell an den Plunder? Für solches Theater hatten sie Geld!

Wie lasen die Schilder: Heil Moskauer! Nieder mit den Blausängern...!

Wir sahen die Feldzeichen: Sichel und Hammer auf zinnoberrotem Stoff! tauchten zwei Gefichter auf, die nicht zu uns gehörten. Stumpfe, slavische Wogernasen. Gedrangene Kerle mit Speckhälsen und lantigen Backen. Wo kamen die Russen her? Wer dabei diese Reimträger?

Der Trupp zog langsam durch Birnich, nahm Richtung zum nächsten Dorf, wo noch andere Begeleien rauchten. Hatte Vater Selbach nicht an die Landjägerei telefoniert? Wir sahen keine Landjäger. Dafür gingen irgendwo Fensterscheiben in Trümmer, man hörte das Klirren und Splittern durch die Nacht, die nichts mehr vom maulichen Frieden an sich hatte.

Tobias und ich krochen aus dem Kesselhaus, handten gegen den Sturm. Der langweilige Wogernase warf den Anfang der Amokläufer zu uns herüber. Und immer wieder peitschte die Sprechchor durch die Finsternis. Wer hätte diese Armen auf, ihr Programm habe nichts mit einer Idee und ihr Gollmattchias nichts mit einem Bekenntnis zu tun? Wer predigte ihnen, eine Ration sei mehr als ein Ameisenhaufen? Nein, diese Arbeiter waren keine Mitbewerber.

Tobias fragte mich: „Was wird mit uns, Manes? Der Alte ist ein Stiehl, die Kollegen toben, sollen wir zwischen diesen Rühlreinen zerrieben werden? Ich mag kein Kull werden mit einer Hand voll Reis als Tadelohn. Hörst du sie wieder? Was singen sie denn immer? Ich bin der Doktor Eisenbart!“

Ich antwortete ihm: „Du bist ja jung und frei und heile. Im Mitternacht erwarte ich dich vor meinem Fenster. Du kennst unser Pfiff. Bring deinen ganzen Kram mit, einen Koffer oder eine Pappschachtel wirst du noch besitzen. Also pack deine Sammelkragen, deinen Hosenmann und deine Strickjacke, sei pünktlich, wir wollen tärmen; hörst du? Wir tärmen!“

Tobiasief heim, ich selber holte Luft, tief und mit ganzem Genuß. Von meiner Stirn fiel eine Klammer, von meinen Rippen lösten sich Ketten. Ich war wieder fast und frisch, hörte wieder die rasselnden Pappein. Hörte wieder den Bach, hörte wieder die Kähe in den Ställen und die Nachtvögel im Raab. Und meinte, ich sei monatelang taub und verstopft gewesen. Tobiasief noch einmal vom weitem. Da hatte ich einen Freund gefunden!

Im Dorf viele Bauern vor den Türen und überall zornige Gespräche. Die Amokläufer hatten zwei bunte Chorfenster der Kirche zertrüppert. Nun belagerten die Leute von Birnich das Haus des Pfarrers, forderten Rache, Sühne, Strafe, und manche fromme Mutter ahnte nicht, daß ihr eigener Sohn mit den Hattenfängern gezogen war.

Ich kam heim, meine Frau sah mit ihren Eltern beim Abendessen. Die Glühbirne pendelte so verdrießlich über dem Tisch, als sei nur halber Strom im Draht. Maria sagte mir, Sebastian läge fiebernd im Bett, das Kind habe sich aber den Tumult des Arbeiter entfesselt.

„Der Junge kommt ganz auf seinen Küßwäter“, höhnte Peter Selbach. Und als ich meine Frau zum Gruß auf die Stirn küßte, knurrte er in den Bart, ich sei ein Schmeißer und ein Pantoffelheld. Ueberhaupt: Nur Papa Selbach war in seiner Jugend ein richtiger Kerl gewesen!

Ich hatte mir angewöhnt, die Handbemerkungen des Kranken zu überhören. Ich sah nur, daß er ein gebratenes Kaninchen auf seinem Teller verpackt hatte, während wir anders Griesmehlsuppe löffelten, von der mein Schwiegervater zu behaupten pflegte, er dürfte sie nun einmal nicht essen, der ... Krankensadern weenen. (Fortf. folgt.)

Humor

Verteidigung.

„Grete behauptet, daß Parischen schon vor ihrer Ehe Zwillinge gehabt habe.“
„Aber du weißt doch, daß man Grete immer nur die Hälfte vom dem glauben darf, was sie erzählt.“